



ROLF UND BEATA

Der argentinische Tango:
Bereicherung, Weltsprache
und das Ende der Sehnsucht.
– Beata Sievi und Rolf Schnei-
der finden viele Worte für ihre
Leidenschaft. Eines ist sicher:
Wenn es den Tango nicht
gäbe, würden sie ihn erfinden.

Von Stine Wetzel

Rot sind die Wände, Rot sein Hemd und ihre Lippen. Leichtfüßig bewegen sie sich übers Parkett, die Gesichter entrückt, zwischendrin ein Lächeln. Die Musik ist beschwingt, treibt sie nach vorne, trägt sie. Die sich da im Kreis drehen, sich vor und zurück schieben und in eine andere Welt versunken scheinen, sind Rolf Schneider, der Vater der Zürcher Tangoszene, und Beata Sievi, die einzige Korsettschneiderin der Schweiz.

«Das Tanzpaar sollte ein Guss sein», sagt Rolf später. Er sitzt auf einem schwarzen Lederhocker, hat die Schuhe mit rotem Einsatz überkreuzt und prostet Beata zu. In ihren Gläsern argentinischer Prosecco, stilecht. Beata lacht: «Ein Guss waren wir nicht immer, am Anfang haben wir überhaupt nicht harmoniert.» «Stimmt, ich hatte das Gefühl, dass sie noch nie etwas von Führen und Folgen gehört hat», erinnert sich Rolf an das Kennenlernen. Das war 2008. Beata machte eine



« Die Schritte des Tangos sind wie die Buchstaben des Alphabets, mit denen jeder Tänzer sein eigenes Gedicht schreibt. »

(Sonia Abadi)

schwere Zeit durch, ihr Mann war zwei Jahre zuvor gestorben, sie vergrub sich in ihrem Atelier in der Winterthurer Altstadt, entwarf Korsett um Korsett und war wie getrieben. «Der Tango ist mir dann im richtigen Moment begegnet», sagt sie.

Zwischen Klischee und Romantik

Nach dem Tod ihres Mannes fehlte ihr etwas im Leben. Beata kam auf die Idee, Tango zu tanzen, wie früher einmal, suchte einen Privatlehrer und fand Rolf. Rolf ist heute 72 Jahre alt, seit über vierzig Jahren Tanzlehrer und nicht der Typ, der tanzt, «weil der Arzt ihm Bewegung verschrieben hat», wie er sagt. «Die Frau ist mein Motor, mein Antrieb fürs Tanzen. Wenn es nicht darum ginge, würde ich wohl klettern oder so», sagt er mit einem Augenzwinkern. Daher fackelte er auch nicht lange, als er die gebürtige Polin mit den dunklen Haaren und dem melancholischen Blick in den Armen hielt, um ihr den geschlossenen Tango beizubringen, jenen der mit stetem Körperkontakt, Brustkorb an Brustkorb, geführt wird: Er machte der 27 Jahre jüngeren Beata schon nach sechs Wochen einen Antrag.

Sie hadern nicht lange, sind impulsiv, das ist beiden eigen. Haben sie eine Idee, müssen sie die sofort in die Tat um-

setzen... «Und sie tanzen einen Tango», Wange an Wange. – Viel ist romantisiert und klischiert, wenn man vom Tango spricht: Nein, Tango ist keine ständige Leidenschaft, die Luft flirrt nicht ununterbrochen vor Heissblut. Es ist Arbeit, das Miteinander-Tanzen. «Man muss an der Körperlinie feilen, an der Perfektion», sagt Rolf. «Und man muss sich das Gefühl für einander immer wieder erarbeiten, zwei Persönlichkeiten müssen sich aufeinander einlassen, Ruhe finden und ankommen.» Ankommen und loslassen. Und zwar den hektischen Alltag. Einen Alltag zwischen Termin und Termin, zwischen Tanzkurs und Korsett Nähen.

«Tango ist mehr»

Ist der tägliche Stress erst einmal vergessen und eine gemeinsame Dynamik gefunden, scheint der Tango etwas Grosses zu sein. «Andere Tänze machen auch Spass, aber Tango ist mehr», sagt Beata. «Mich fasziniert die vielfältige rhythmische Struktur der Musik. Du kannst ein und dasselbe Lied immer wieder mit anderen Akzenten tanzen.» Rolf nickt: «Dazu kommt, dass du nach jedem Schritt zehn Möglichkeiten hast, wie du weitertanzen kannst, das ist spannend.» Musikalität und perfekte Technik – zwei Aspekte des Tanzes,



Foto: Giorgio van Afb

über die Rolf und Beata viel diskutieren. Aber Tango ist ja noch mehr, Tango ist da, wo Sehnsucht endet. Die Sehnsucht nach subtiler Nähe. – Da wären wir wieder beim Klischee, ein Fünkchen Wahrheit scheint eben doch dran zu sein. Denn es sind die Momente, die elektrisierten Augenblicke, in die die Tänzer alles legen. Alles, was sein könnte. Eine erotische Anspielung – nicht mehr, aber auch nicht weniger. «Ich hatte immer so eine unbestimmte Sehnsucht, mein Leben lang, jetzt ist diese dumpfe Leerstelle mit etwas Echem, Menschlichem ausgefüllt», erklärt Beata ihre Begeisterung für den argentinischen Tanz. Und das Schöne daran: Tango wird immer beliebter, kaum ein Ort auf der Welt, der nicht schon mal eine Milonga, eine typische Tango-Veranstaltung, gesehen hat. Rolf, der Mann von Welt, erzählt: «Vor sechs Jahren war ich in Moskau beim Tango-Festival. Ich habe den ganzen Abend mit fantastischen Frauen getanzt, obwohl ich mit keiner reden konnte. – Tango ist eine Sprache, die überall auf der Welt gesprochen wird.» Diesen Umstand pflegt er «taktile Kommunikation» zu nennen. Eine Kommunikation, die in unserer Gesellschaft selten geworden ist.

Trotzdem: Dass aus einem Tanzpaar mehr wird als ein intensiver, aber flüchtiger Augenblick, ist eine Seltenheit, das sagen beide. Nur die gemeinsame Suche nach Nähe, die im Tanz ihren Ausdruck findet, reicht nicht aus, um aus einem Abend mehr werden zu lassen, vielleicht eine Romanze, eine Freundschaft. «Ich bin mir sogar sicher, dass ich mit vielen hervorragenden Tänzern im Leben nichts anfangen könnte», sagt Beata lachend. Rolf ist da wohl eine Ausnahme, erst kürzlich ist er zu ihr nach Winterthur gezogen und gibt ab März in der ortsansässigen Tanzschule «La Panaderia» Kurse. Der Inhaber Daniel Ferro war einst selbst Tanzschüler bei Rolf. So schliessen sich die Kreise, umzirkeln sich die Zufälle.

Oder Schicksale, je nach dem, wie man es auslegt.

Es ist spät geworden, in den Gassen der Altstadt liegen lange Schatten, die Tango-CD ist inzwischen verstummt. «Was wäre das Leben ohne Tanz?», frage ich vom roten Sofa. Da wird es still um die beiden. «Kein Jive, kein Bolero, kein Standardtanz?» Rolf denkt an sein politisches Engagement in den 70er Jahren zurück, lange ist das her. Beata streicht über ihr schwarzes Kleid, ihre künstlerischen Projekte im Kopf. «Aber den Tango müssten wir erfinden.» ■

ZU DEN PERSONEN

Beata Sievi

Als junge Psychologiestudentin kam die Polin Beata Sievi vor 21 Jahren in die Schweiz, machte eine Lehre als Theaterschneiderin und baute ihr Atelier «entre nous» in Winterthur auf. Seither schneidert sie über den Dächern der Altstadt Korsette, Dessous und Abendgarderoben. Seit Neuestem entwirft sie auch Tangokorsette und -kleider. Neben ihrer Arbeit im Atelier unterstützt Beata ihren Partner Rolf bei Tanzworkshops und -kursen.

Rolf Schneider

Schon früh zog es ihn zum Tanzen: Im Alter von 16 Jahren besuchte Rolf Schneider einen Standardtanzkurs und begann in den 1960er Jahren mit Turniertanz. Ursprünglich um sich sein Architekturstudium zu finanzieren, machte er eine Ausbildung zum Tanzlehrer. In den 1970er Jahren kehrte er aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage der Architektur den Rücken und machte sich fortan als Tanzlehrer einen Namen. In den 1980er Jahren dann entdeckte er den Tango und initiierte z.B. 1994 die noch heute beliebte Zürcher Tango-Woche. Heute ist er als Lehrer für den Tango Argentino und für Gesellschaftstanz in Winterthur und Zürich tätig.

www.rolf-und-beata.ch

